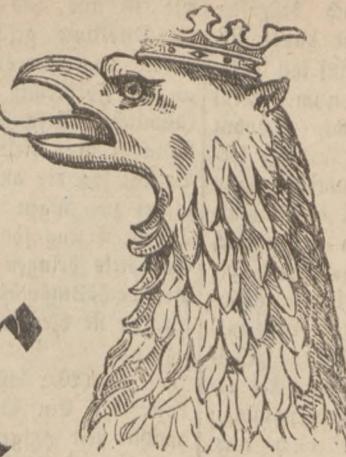


Aboone mit für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Zusatzrate: Die 4gesparten Petitzelle 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Graumann. Sprechstunden nur von 12-1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 13. November 1881.

Nr. 530.

Deutschland.

** Berlin, 11. November. Seitdem die "Post" angekündigt hat, daß der Reichskanzler nach seiner bald erfolgenden Rückkehr nach Berlin dem Kaiser über die künftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten beabsichtige, hat, wie sich voraussehen ließ, die Konjunkturpolitik einen üppigen Boden gefunden. Das außerdeutsche Blätter hierbei jede stärkere Fährt verlieren, wie es beispielsweise der Wiener "Presse" in ihrem Leitartikel vom 10. November begegnet, kann gerade nicht Wunder nehmen. Wohl aber darf man erstaunen, daß die "Nat. Ztg." sich diesen Artikel telegraphieren läßt mit der Bemerkung, daß er diplomatisch inspirirt sei. Einheimische Blätter sind auf den sonde baren Gedanken verfallen, die Meldung, daß der Kaiser den Reichstag in Person zu eröffnen beabsichtige, beweise, daß er mit dem Reichskanzler neverdungen in Meinungsverschiedenheit befindet. Man meint, da der Reichskanzler mit dem Ausgang der Wahlen nicht zufrieden, so würde der Kaiser, wenn er diese Meinung theile, den Reichstag nicht eröffnen. In Wahrheit beruht jedoch der Besluß des Kaisers auf der Bitte des gesammten Staatsministeriums, und wie man das Resultat der Reichstagswahlen auch betrachten möge, so kann man doch nicht behaupten, daß eine oppositionelle Majorität gegen die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung in den Reichstag bis jetzt gesendet worden sei. Die Vollziehung der Stichwahlen ist zwar noch nicht abgeschlossen, das Centrum aber und die beiden konservativen Fraktionen, welche jetzt bereits die Zahl von 170 Stimmen überschreiten, und selbst einzelne Liberalen sind Anhänger der neuen Wirtschaftspolitik.

Der Bundesrat hat heute Nachmittag wieder eine Plenarversammlung abgehalten, in welcher nur Berichte der Ausschüsse über Etatsvorlagen auf der Tagesordnung standen.

Den königlichen Konfiskationen hat der Kultusminister zur Beachtung mitgetheilt, daß nach einer Verfügung des General-Direktors der Steuern vom 31. Mai v. J. Feuer-Versicherungs-Polizei als einseitige Verträge stempelfrei sind, wenn dem Beischerten Stempelfreiheit zusteht.

Berlin, 12. November. Da Niemand glaubt, daß das etwaige Entlassungsgesetz des Kanzlers wirklich die Entlassung desselben bezweckt, so tunen über den Grand maquerel Konjekturen auf. Der "Köln. Ztg." wird geschrieben:

"In den Verhandlungen mit Rom ist ein Stillstand eingetreten und man glaubt zu wissen, daß Kaiser und Kanzler in dieser Frage nicht ganz übereinstimmen. Der Gedanke, unsrerseits wieder einen Gesandten beim päpstlichen Stuhle zu ernennen, ist ohne vorgängige Genehmigung des Kaisers aufgetaucht und eingefädelt und Kaiser Wilhelm kann sich noch jetzt mit diesem Gedanken nicht recht befremden. Er befürchtet, daß, wenn ein preußischer oder deutscher Gesandter am Vatikan ernannt wird, die römische Kurie auf Zulassung eines Nunquam in Berlin dringen werde, und diesem Gedanken ist der Kaiser entschieden abgeneigt."

Dem sei, wie ihm wolle, Fürst Bismarck befindet sich in der Notwendigkeit, die Verhandlungen mit Rom zu irgend einem Abschluß zu bringen.

Etwas vom Kaiser freie Hand und auch eine ausgedehnte Vollmacht für diese Verhandlungen zu erhalten, und für Erreichung dieses Zwecks scheint er alle Hebel anzusehen, auch die Aussicht auf ein Entlassungsgesetz."

Die "N.-Z." bemerkt dazu:

Als vor der Abreise des Fürsten Bismarck nach Vatikan der Kaiser ihm einen Besuch mache, haben wir angedeutet, daß es sich dabei v. J. um eine ähnliche Differenz, wie die, von welcher die "N.-Z." spricht, handelt. Ob die jetzige sogen. "Kanzlerkrise" damit in Verbindung steht, wissen wir nicht. Sollte es aber in der That die Absicht sein, das Wahlergebnis dem Kaiser als eine Entscheidung des Landes zu Gunsten einer Politik der Zugeständnisse an den Papst darzustellen, so wiederholen wir, daß dies eine der Wahrheit widersprechende Darstellung wäre. Ob das Centrum einige Mandate gewann, das hing von mancherlei äußerlichen Umständen ab, im Ganzen verstand sich von selbst, daß es in alter Stärke wiederkehren würde. Ob das Land, so weit es nicht unter liberaler Bevormundung steht, eine klerikale Politik will, das mußte in den Wahlergebnissen der kon-

servativen Fraktionen zum Ausdruck kommen, denn die Möglichkeit einer klerikalen Politik hing davon ab, ob durch konservative Stimmen eine Majorität dafür zu Stande zu bringen war. Die Antwort des Landes war eine erhebliche Schwächung der Konservativen zu Gunsten der Liberalen. So gar die "Post" hat anerkannt, daß die neuzeitliche Kirchenpolitik wesentlich zu diesem Wahlergebnis beigetragen hat.

Eine Vermuthung anderer Art über Anlaß und Zweck der "Kanzlerkrise", als die der "Köln. Ztg.", hat bekanntlich die Wiener "Presse" zum Besten gegeben. Wir schlossen gestern aus derselben Anzeichen, daß der Artikel über eine, dem Kanzler widerstrebende, "Politik des Neuen Palais" Berliner offiziösen Ursprungs sei. Heute finden wir ihn seinem wesentlichen Inhalt nach und ohne Widerspruch in dem konservativen "Deutschen Tagebl." abgedruckt, welches die Nachricht, daß Fürst Bismarck seine Entlassung nachsuchen wolle, noch vor der "Post" in einem Briefe aus Stolp hatte, der zu befinden schien, daß das genannte Blatt in die Schlachtordnung der inspirirten Presse eingereiht worden.

Der Großherzog von Baden wird in seiner gegenwärtigen schweren Krankheit von den Ärzten Dr. Tenner, Professor Friedrich, Geh. Rath Professor Kusmaul und Dr. Heiligenthal behandelt.

Der Prinz Mam Chao Prisdang von Siam ist mit seinem Begleiter, dem Major in der siamesischen Leibgarde Kun Sayh am Freitag Nachmittag 5 Uhr von hier nach Wien abgereist. Der siamesische General-Konsul Herr Paul Pickenpaß hat Berlin ebenfalls wieder verlassen und sich nach Hamburg zurückgegeben. Wie verlantet, gerichtet der Prinz Prisdang in einiger Zeit wieder nach Berlin zu kommen.

Dem Vernehmen der "B. P. N." nach ist es dem Herrn Thompson, dem Präsidenten der internationalen Gesellschaft gegen die Spielhölle von Monte Carlo bei seiner heiligen Anwesenheit gelungen, auch für Deutschland ein Komitee zu bilden. Man rechnet darauf, die besten Bundesgenossen in der öffentlichen Meinung zu finden, welche gegen die Gräueltat zu noch größerer Verfehlung einer sogenannten Regierung und der Familie Blanc gegründeten Spiels erregt genug sind. Als im Jahre 1866 zum ersten Mal von dem heiligen Breitn für innere Mission eine Petition an den Norddeutschen Bund gegen die Spielhölle gerichtet ward, waren es Mitglieder fast aller Fraktionen, welche sie unterzeichnet hatten.

Se. Majestät der Kaiser befindet sich nach einer sehr gut verbrachten Nacht heute wieder vollkommen wohl und nahm im Laufe des Vormittags die üblichen Vorträge entgegen und arbeitete von Nachmittags 12^{1/2} Uhr ab in gewohnter Weise mit dem General-Lieutenant von Albedyll. Seine regelmäßigen Spazierfahrten hat der Kaiser jedoch der ungünstigen Witterung wegen heute noch nicht wieder aufgenommen.

Zu der von uns bereits telegraphisch signierten Nachricht, betreffend die Diözese Breslau, schreibt die "Germania" heute:

"Gestern (den 10.) Nachmittag erhielt, wie uns aus Breslau geschrieben wird, der hochwürdigste Herr Weihbischof Gleich die hochfreudliche Nachricht, daß ihm auf Grund eines Staatsministerialbeschlusses vom 7. d. M. die Ausübung seines Amtes als Kapitularvikar gestattet sei. Zugleich ist damit die Mitteilung verbunden, daß das Spergesetz vom 1. Oktober d. J. ab für den Bereich der Diözese außer Kraft gesetzt sei. Der Staatskommissar, Herr Schaudmann, hat gestern sein Amt bereits niedergelegt; diese Übergabe der Kassen beginnt heute."

Der "Reichs-Anzeiger" bringt heute in Bezug auf diese Angelegenheit folgende Bekanntmachung:

In Gemäßheit der §§ 10 und 11 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Stühle vom 20. Mai 1874 (G. S. S. 135) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Weihbischof Hermann Gleich in Breslau zum Kapitularvikar für die Dauer der Erledigung des fürstbischöflichen Stuhls von Breslau bestellt worden ist, daß seine Amtstätigkeit am 11. November d. J. beginnt und daß an diesem Tage zugleich die Amtstätigkeit des königl. Kommissarius

für die fürstbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Breslau, Geh. Regierungsrath v. Schuckmann, ersicht.

Breslau, 10. November 1881.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.

v. Seydelwitz.

— Die Bildung des Kabinetts Gambetta begreift in der That, wie vorher angekündigt wurde, Schwierigkeiten persönlicher Art. Hieraus erklärt es sich, wenn dem neuen Konsellpräsidenten die Absicht zugeschrieben wird, die Zusammensetzung des Ministeriums nicht zu beschleunigen, um daselbe möglichst homogen und widerstandsfähig zu bilden. Gestern hat er gutem Einvernehmen nach nur mit Greycinet, Leon Say und Allain-Targé verhandelt.

Würzburg ist definitiv vom Zentrum an die Volkspartei verloren worden.

Germög des Übergangs von Bitterfeld-Delitzsch von den Konservativen zu den Sezessionisten ist Herr v. Rauchhaupt, der "Führer einer großen Partei", wie er sich selbst in einer Wahlrede bezeichnete, unterlegen. Die Konservativen haben demnach den Verlust dreier ihrer Häupter, der Herren v. Heldorf-Breda, v. Marschall, v. Rauchhaupt zu beklagen. "Nur eine hohe Säule" zeugt von verschwundener Macht — Herr v. Minnigerode ist allem Anschein nach in Elbing in der Stichwahl durchgebrungen.

Karllsruhe, 10. November. Unsere Residenzstadt ist auf Schmerzlichste erregt durch die Kunde, daß die Erkrankung des Großherzogs einen Charakter angenommen hat, der zu den äußersten Vergrößenrisiken Anlaß gibt. Nachdem schon gestern, wohl hervorgerufen durch die Durchreise des von Potsdam kommenden Erbherzogs nach Baden-Baden, beunruhigende Gerüchte in der Stadt umgegangen waren, verbreitete sich heute gegen Mittag mit großer Schnelligkeit die Nachricht, daß im Schlosse ein Bericht ausgelegt, der die Krankheit des Großherzogs als typhoides Fieber und den Zustand des Kranken als ernst bezeichnete. Von allen Seiten ergaben sich Theilnehmende aller Stände ins Schloss, um nähere Erkundigungen einzulehren und ihre Namen in die anstehenden Listen einzutragen. Heute Abend erschien in der "Karlsruher Zeitung" der erste von den behandelnden Ärzten (Friedrich, Hellenthal, Kusmaul und Tenner) unterzeichnete Bericht, dessen Inhalt Ihnen telegraphisch mitgetheilt worden ist. Das steht erst förmliche Bulletins erscheinen, daß überhaupt so lange mit Veröffentlichungen über die Erkrankung des Großherzogs gesorgt wurde, wird auf den Wunsch des hohen Herrn zurückgeführt, so lange als möglich seiner Tochter, der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, die Sorge um den geliebten Vater zu ersparen. Nachdem nunmehr die Krankheit leider eine Wendung genommen hat, die solche zarte Rücksichtnahme nicht mehr gestattet, ist, wie ich höre, die Kronprinzessin gestern von der schweren Krankheit ihres Vaters benachrichtigt worden und hat, dem Vernehmen nach, schon heute die Reise nach Baden-Baden angetreten. Das Bedauern, daß der junge Fürst in einer für sie so sorgenvollen Weise die ersten Wochen ihrer Ehe vergaßt werden, ist allgemein. Wenn auch der Großherzog schon längere Zeit unwohl war und daher mit ungünstigen Dispositionen in die Krankheit eintrat, so gibt man sich doch der Hoffnung hin, daß es seiner kräftigen Natur und der auszeichneten Pflege, die ihn umgibt, gelingen werde, die Genesung herbeizuführen. (R. 3)

Allain-Targé zählt wie Spuller und Proust zu den Intimen Gambettas, in dessen Gemeinschaft er seiner Zeit die "Revue Politique" mitbegründete. Nach dem 4. September 1870 wurde er zum Präfekten des Departements Maine-et-Loire und demnächst zum Kommissar bei den Armeen ernannt. Als dann Gambetta seine Demission einreichte, folgte Allain-Targé seinem Beispiel, wie er davor bis in die jüngste Zeit zu den treuesten Anhängern Gambettas zählte, in dessen Sinne er sowohl in der Kammer wie in der Presse wirkte. Der Verbleib Jules Ferry's in dem neuen Kabinett ist noch in suspense. Das "Journal officiel" wird deshalb nicht vor Montag die Publikation der Ernennungen enthalten.

Der "N.-Z." wird gemeldet:

Paris, 11. November. Über die Zusammensetzung des Kabinetts ist noch nichts Bestimmtes zu melden. Man weiß nur, daß Gambetta gestern Abend eine längere Konferenz mit Jules Ferry sowie heute Morgen mit Greycinet Leon Say hatte. Mehrere Journale verstellten, Greycinet übernahm das Portefeuille des Auswärtigen, nachdem die Kandidatur des gegenwärtigen Botschafters beim Quirinal, Marquis de Noailles, bestätigt ist. In den Couloirs der Kammer hieß es, Jules Ferry würde nicht Unterrichtsminister bleiben, sondern den Botschaftsposen in London erhalten. Anstatt des als unmöglich erkannten Deputierten Rourier wird Raynal, Deputirter von Bordeaux und Mitglied der republikanischen Union, für das Handelsportefeuille genannt. Bauernminister soll Allain-Targé werden. Außerdem wurde versichert, Jules Ferry habe Gambetta bezüglich der Wahl seiner Kollegen carte blanche ertheilt.

Paris, 10. November. Die von der Deputirtenkammer auf den Antrag Gambettas beschlossene Tagesordnung, durch welche die Interpellationsdebatte über die tunisische Expedition beendet wurde, muß zunächst durch ihre Formulirung befremden. Nachdem vier Tage hindurch über die gegen die Regierung im Allgemeinen und die Kriegsverwaltung insbesondere erhobenen Anklagen diskutirt worden ist, gelangte die Kammer weder zu einem Vertrauen-, noch zu einem Misstrauensvotum, sondern resolvoit mit 379 gegen 71 Stimmen, daß der Protokollatsvertrag mit dem Bey von Tunis vollständig ausgeführt werden soll. Das Organ Gambettas versucht nun eine authentische Interpretation dieses Beschlusses, wonach derselbe nicht so sehr die innere als die auswärtige Politik Frankreichs berühren würde. In der "Rep. Fr." wird nämlich heute ausgeführt, daß die Kammer kein besonderes Interesse mehr hatte, durch ihr Votum etwaige bedauerliche Missgriffe bei der bisherigen tunisischen Expedition zu konstatiren. "Was weit interessanter war, es galt zu wissen und unsere Armee sowie die Mächte als Konklusion dieser Diskussion, wo so viele heterogene Ansichten gegen einander prallten, wissen zu lassen, was man in Zukunft hinsichtlich der tunisischen Frage zu thun gedacht." Da Gambetta als Konsellpräsident nunmehr berufen ist, auf die auswärtige Politik Frankreichs einen bestimmenden Einfluß auszuüben, ist die Entscheidendheit bemerkenswerth, mit der er das französische Protektorat in Tunis betont wissen will, und diese seine Ansicht an die Mächte,

d. h. insbesondere an England, Italien und die Pforte kundgibt. Bedenkt man nun, daß das "Journal des Debats" erst in diesen Tagen für die französisch Hegemonie in Nord-Afrika eintrat, so gewinnt es den Anschein, daß Gambetta in der That hier seine ersten Vorbeeren zu pflücken gedacht. Der Artikel der "Debats" bedeutete zugleich, daß Leon Say, der ja in dem grand minister als Finanzminister gleichfalls eine Stelle finden soll, gegen weitgehende nordafrikanische Projekte keinen Widerspruch erheben wird.

Ein im "Journal officiel" veröffentlichter Bericht des Ministers des Innern an den Präsi-
der Republik enthält Details über die in
Vobre noch stattfindende Volkszählung. In
leichter, welche in Frankreich alle
gt, finden einige wesentliche Aen-
Die Angaben sollen sich aber, um
ast nicht allzu sehr zu komplizieren,
Namen und Vornamen, Ge-
ne., Geburtsort, Nationalität, Zivil-
s. und Wohnst. Dem Berichte des
des Innern folgt im "Journal officiel"
"Da s. in welchem zwar dem erwähnten Be-
richte gewidmet ist, daß die Volkszählung
noch im Laufe dieses Jahres stattfindet,
ein bestimmter Termin aber nicht angegeben wird.

Provinzielles.

Stettin, 12. November. Ueber die gestern vollzogene Stichwahl zwischen Herrn Dr. Dohrn und Herrn v. Buggenhagen im Kreise Neidermünde-Niedern-Böllin liegen noch folgende Wahlresultate vor:

	Dr. Dohrn v. Buggenhagen
Zecherin	15
Carmen (Regezow,	23
Monchow)	21
Welzin	24
Wartke	59
Gräffow	16
Ziegendorf	35
Piepe	25
Plötzken	2
Brätenow, Dargen,	
Cagliari	15
Morgowith	29
Rankewitz	41
Eselburg	40
Torgelow	293
Gnarenthien	7
Wilhelmsdorf	—
Gellenthien	—
Hertingsdorf	89
Im Ganzen bisher: Dr. Dohrn 5725, von Buggenhagen 2621 St.	20

Stettin, 13. November. Der Vorstand des "Pommerschen Gastwirths-Vereins" hat unter Anklage an eine frühere Petition an die Königliche Polizei-Direktion jetzt wiederum ein Gesuch an dieselbe eingereicht, in dem sie, unter Klärung der Schwierigkeiten, die den Gastwirthen durch die strenge Handhabung der Polizei-Bestimmungen in letzter Zeit erwachsen sind, besonders darum petitionirt, allen Gastwirthen, ob solche ausschließlich männliche oder auch weibliche Bedienung halten, eine gleichmäßig ausgedehnte Polizeistunde zu bewilligen event. mittelst Polizeibestimmung die weibliche Bedienung gänzlich aufzuheben und somit alle Wirthen in ein gleiches Rechtsverhältniß zu bringen.

Die Verderbtheit unserer Jugend ist bekanntlich hier und da so groß, daß Fälle voroxammen, in denen schon gegen Schulabend Gefängnisstrafen ausgesprochen sind. Der Justizminister hat nun auf Grund eingegangener Beschwerden verfügt, daß die mit der Strafvollstrafe betrauten Behörden und Beamten sich mit den betreffenden Schulvorständen (Schuldeputationen) über die zur Vollstreckung der qu. Strafen geeignete Zeit vorher zu verständigen und den hierauf bezüglichen Wünschen dieser Behörden thunlich Rechnung tragen sollen.

(Konzert.) — Fräulein Mathilde Wöhlers, Konzertsängerin aus Hamburg, und Fr. Elsa Adler, Pianistin aus Berlin, gaben am Freitag im Saale der Abendhalle vor einem leider nicht besonders großen Auditorium ein Konzert, das den Hörer durchweg recht befriedigen konnte. Mehr noch als die Konzertsängerin, Fr. Wöhlers, deren Sopran klavgoll und umfangreich genug ist, um großen Aufgaben ganz gewachsen zu sein, die aber im Anfang etwas besangen auftrat und ihrer Stimme dadurch eine vibration, eine leichte Tremulation verlieh, wußte Fr. Adler die Sympathie der Zuhörer sich zu erwerben. Ihr eine gute Schule verrathendes Spiel wies eine glänzende Technik auf und zeichnete sich ihr Anschlag durch einen kräftigen Ton aus. Beiden Damen geht es fast gleich, ihre Technik ist eine fast virtuose, doch wäre ihrem Vortrag noch ein wenig mehr Seele zu wünschen. Fr. Wöhlers konnte eigentlich nur mit Schumann's reizender "Frühlingsnacht" die Herzen des Publikums erwecken, auch lang ihre Aussprache oft sehr undeutlich. Fr. Adler muß besonders danach streben, ein zarteres, mehr dufsiges Piano zu schaffen. Im Liebsten scheint gerade ihr eine gute Zukunft bevorzugehen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Mai d. J. wurden bei der auf der Lindenstraße wohnhaften Wittwe Quisfeld 8½ Schinken und 9 Seiten Speck mittelst Einbruch aus der Spezialkammer gestohlen. Unter dem Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, wurden der Kürschner Karl Aug. Th. Paul (auch Paues genannt) und der Arbeiter Karl Fr. Ferd. Weigel in Haft genom-

men. Paul ist ein bereits vielfach bestrafter Mensch, der jetzt 46 Jahre alt ist und davon 23 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat; auf ihn lastet zunächst der Verdacht, weil er bis zum 4. Mai in dem Hause, wo der Diebstahl verübt, gewohnt hat und somit die Gelegenheit genau kannte; ferner ließen die Diebe in der Haustür einen Schlüsselbart stecken, den übrigen Theil des Schlüssels fand man bei P., bei demselben wurde auch ein Schinken und eine Spacke gefunden, die aus dem Diebstahl herührten. Weigel, der gleichfalls schon zahlreiche Vorstrafen erlitten, ist weniger belastet. Bei ihrer Vernehmung in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts erklärten sich beide Angeklagten für nichtschuldig; P. konnte durch die Beweisaufnahme auch nicht überführt werden und wurde freigesprochen. Der Gerichtshof gewann auch bei Paul nicht die Überzeugung, daß er den Diebstahl ausgeführt, wohl aber, daß er den Dieben Hilfe geleistet und dafür einen Theil der gestohlenen Waaren erhalten hatte. Deshalb wurde gegen ihn auf 4 Jahre Zuchthaus, Erwerb und Zulässigkeit von Polizeiaussicht erkannt.

Das ältere Leute junge Burschen zu einem Verbrechen verleiten, ist keine Seltenheit, das aber ein 10jähriger Knabe eine ganze Familie zum Diebstahl verführt, ist jedenfalls noch nicht oft vorgekommen. Einen derartigen Fall zeigte die nächste Verhandlung. Dem 10 Jahre alten Emil Haak zu Greifenhagen war im Mai d. J. beim Spielen sein Ball in eine Scheune des Ackerbürgers Sonnenberg gefallen, er kroch deshalb durch ein sogen. "Kauenloch" in das Innere der Scheune, wo er unter Strohbünden den Ball saud. Nach einigen Tagen klagte sein Vater, der Fuhrmann Wilh. Haak, daß sein Sohn zu Ende sei und sofort erhob sich sein Sohn und erklärte, er wisse, wo Stroh zu finden sei und in der nächsten Nacht folgten nicht nur der Vater, sondern auch dessen Bruder, der Fuhrmann Albert Haak und deren Vater, der Fuhrmann Christian Haak, dem hoffnungsvollen Söhnchen zu Sonnenberg's Scheune. Der Kleine kroch wiederum durch das Kauenloch, öffnete dann von Innen und die Familie belastete sich mit mehreren Bund Heu, die sie nach Hause trugen. Nach einigen Tagen wiederholten sie dasselbe Manöver, sie wurden aber vom Nachtwächter geschenkt und zur Anzeige gebracht. Deshalb angelagt, trifft Wilhelm H. 7 Mon. Gefängnis und 1 Jahr Erwerb, Albert H. 4 Mon. Gefängnis und Christ Haak 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Erwerb.

Gestern Nachmittag entstand auf der Chaussee nach Bredow dadurch eine längere Verkehrsstockung, daß sich ein Kahn bei der Kanalbrücke an der Bredower Cementfabrik festgeföhrt hatte. Die Brücke war aufgezogen und stand auf beiden Seiten eine lange Wagenreihe, sowie Wagons der Straßenbahn, welche eine geraume Zeit warten mußten, ehe das Hindernis gehoben war.

Der Post-Dampfer "Titania" ist mit 15 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 18 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Dem Kaufmann Theodor Hermann Adolf Schreyer hier selbst ist das Exequatur als königlich sächsischer Vice-Konsul ertheilt worden.

Der Amtsgerichts-Rath Winkler in Wittstock und der Amtsrichter Kölpin in Lötzen sind an das Amtsgericht in Anklam versetzt.

Gestern Nachmittag 3 Uhr 22 Min. traf mit dem Kurierzuge von Barzin kommend, Sr. Durchlaucht der Reichsfanzler Fürst Bismarck hier selbst ein. Derselbe wurde von dem Herrn Oberpräsidenten Fr. v. Münchhausen und Herrn Polizeipräsidenten Graf Hue de Grais begrüßt und ersterer in den Salontwagen genähigt, wo Fürst Bismarck während des 10 Minuten währenden Aufenthalts im eisigen Gespräch mit ihm verblieb. Bei Abgang des Zuges trat der Herr Reichskanzler an das geöffnete Fenster und begrüßte das zahlreich anwesende Publikum, welches mit einem Hoch antwortete.

An dem alten städtischen Kirchhof ist jetzt auf der Seite nach der Gustav Adolf-Straße mit der Aufstellung eines hohen geschmackvollen Eisen-Gitters begonnen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: "Unsere Frauen." Lustsp. 5 Akten. Bellevue: "Alessandro Stradella." Oper 3 Akten. Montag: Stadttheater: "Boccaccio." Oper 3 Akten.

Stettin. Zwei Tage trennen uns nur noch von dem Gastspiel der vielgerühmten "deutschen Patti" Fräulein Hedwig Rolando und werden wir und das Publikum dann in der Lage sein, uns ein eigenes Urtheil über die überall Sensation erregende Künstlerin bilden zu können. Wie sehr die jugendliche, so rasch dazu benedeten Patti gelangte Sängerin in Berlin entzückt hat, geht aus allen öffentlichen Besprechungen ihrer Leistungen hervor. Stettin hat von jeher für wirkliche Künstler ein wahrhaftes Verständnis gehabt und mit Bringung von peluniären Opfern gerne ihnen Anerkennung gezollt, auf der andern Seite aber auch dem unechtmäßig angemachten Künstlerthum einer unechtmäßigen Abschaffung zu Theil werden lassen. Es verlangt mit Recht für sein Geld einen gleichwertigen Lauts. Mögen die Preise für das Rolando-Gastspiel auch ein wenig hoch geprägt sein, so liegt dies,

wie wir uns aus der von dem Impressario mit der Direktion geführten Korrespondenz überzeugt haben, doch keineswegs an der Direktion, vielmehr an der Forderung des Herrn Strakosch und der räumlichen Beschränkung unseres Theaters. Fr. Roland oder vielmehr ihr Impressario erhält in Berlin, wo die angestammte Sängerin nur einige Lieder zu singen hat, pro Abend 1000 Mark. Diesen Ertrag soll auch jeder Abend des hiesigen Gastspiels bringen und hat die Sängerin dafür hier verhältnismäßig mehr zu leisten als in Berlin, da sie hier den ganzen Abend über beschäftigt ist.

(Wer ist der Komponist des "Troubadour"?) Ein Streitfall voll lästlicher Details amüsiert seit einiger Zeit die Wiener Juristen und wird von Fachblättern lebhaft besprochen. Schon der Gegenstand des Prozesses ist ein merkwürdiger. Ein ehemaliger Operndirektor wird von dem Mailänder Verleger der Werke Verdi's verklagt, daß er widerrichtig, ohne Einholung der Erlaubnis, die Oper "Troubadour" aufgeführt habe. Der Prozeß steht für den Verlagten sehr schlecht und er sieht keinen andern Ausweg, als das Urteil so lange als möglich hinauszuschieben, und hierzu gibt unsere Zivilprozeßordnung, bekanntlich aus dem vorigen Jahrhundert stammend, ganz vorzügliche Handhabe. Man kennt ja von unseren Advokaten das System des Widersprechens. Also er widerspricht, daß es eine Oper "Troubadour" giebt, widerspricht, daß, angenommen, aber nicht zugegeben, es wäre eine solche Oper vorhanden, diese nicht von Verdi sei, er widerspricht, daß Verdi der Komponist sei u. s. w. und verlangt, daß der Kläger hierüber einen altenmäßigen Beweis erbringe. Und das Gericht muß auf Grund unserer Gejeze, obwohl es so gut wie jedes andere Menschenland und die Werke den "Troubadour" kennt, diesem Verlangen stattgeben. Der Mailänder Musikkleger fügt sich dem Zwange und führt als Zeugen den Dichter des Werkes Salvatore Cammerano und den Komponisten Josef Verdi an. Ersterer war so vorsichtig, sich der Zeugenvernehmung über diesen sonderbaren Fall im Jahre 1881 durch seinen im Jahre 1852 erfolgten Tod zu entziehen. Verdi wird aber aufgefunden, lebt jedoch im Ausland und muß daher mit diplomatischer Intervention, mit Hülfe des italienischen Gesandten, des Ministeriums des Auswärt. u. s. w. einvernommen werden. Verdi macht auch keine Schwierigkeiten und bestätigt gerne, daß er die Musik zum "Troubadour" geschrieben habe. Wird dem Verlagten dieser Beweis genügen? Wie, wenn er bestreitet, daß der von ihm aufgeführte und der von Verdi komponierte "Troubadour" identisch seien? Vielleicht erleben wir, so schreibt Wiener Blätter, noch im Opernhaus eine Aufführung des "Troubadour" vor dem Gerichtshofe!

(Hauseinsturz) In New York stürzte am 9. d. M. an der südlichen Ecke der Fifth Avenue ein großes dreistöckiges Haus ein und begrub dessen Insassen. Fünf der letzteren sind bereits tot und viele andere mehr oder weniger verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden. Man glaubt, daß noch weitere 20 Personen unter den Trümmern begraben liegen.

(Telegraphische Depeschen).

Altow, 12. November. Stichwahl. Dr.

Karsten, Fortschr., 11,239 St., Hasenlever 9038

Stimmen. Aus einigen für Karsten günstigen

Landdistrikten fehlen die Resultate noch.

Reg.-Bez. Arnswberg, 5. Nov. Abgegeben 40,391 St., davon für von Schlesmer-Alst.

Centr., 20,291, für Dr. Löwe, lib., 19,973, ungültig 127 St.

Regierungsbz. Erfurt. 4. Erfurt. Abgegeben im Ganzen 19,313 Stimmen, davon erhielt Professor Dr. Stengel, Fortschritt, 11,520

Stimmen, Minister Dr. Lucius, Reichspartei, 7793

Stimmen.

Baden. 4. Nov. Abgegeben 15,001

Stimmen, davon für Blücher, Sezess., 9806, für

Neumann, Centr., 5160 St.

Döls, 12. November. Bis jetzt sind für von Hordenbeck, Sezess., 1000 Stimmen mehr als für von Kardorff, deutsche Reichspartei.

Nastenburg, 11. November. Nach den bis jetzt festgestellten Resultaten wurden bei der Stichwahl 6362 Stimmen für Behrend, Fortschritt, und 4156 Stimmen für Graf Stolberg, lons., abgegeben.

Halberstadt, 12. November. Nach dem nun mehr vollständig vorliegenden Resultate erhält bei der Stichwahl von Bernuth, nationalliberal, 9060 Stimmen und Landrat Meyer, Reichspartei, 4680 Stimmen.

Brieg, 12. November. Sowohl sich das Resultat der gestrigen Stichwahl übersehen läßt, scheint die Wahl Hoenika's, Sezess., gesichert.

11. Mainz. Abgegeben 15,340 St., davon für Kopfer, Demokrat, 8476, für Dr. August Lamey, nat.-lib., 6864 St.

Baiern. Mittelfranken. 1. Nürnberg. Abgegeben im Ganzen 23,704 St., davon für Grilleberger, Soz., 12,338, für Dr. Günther, Fortschritt, 11,213 St.

Braunschweig, 12. November. Bei der gestrigen Stichwahl erhielt, soweit bis jetzt festgestellt ist, Schröder, Sezess., 10,292, Schötter, nat.-lib., 6673 St. Aus etwa 50 Distrikten fehlen die Resultate noch, doch kann die Wahl Schröder's als gesichert angesehen werden.

Niels, 12. November. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden trafen mit dem dänischen Postdampfer heute Morgen hier ein und segneten mit dem ersten Morgenange die Reise nach Baden-Baden fort.

Bremen, 12. November. Der Navigations-Lehrer Rothke in Perow berichtet unterm 11. d. Monat, daß die Wahl Hoenika's, Sezess., gesichert ist. Der Hoenika's, Sezess., 10,292, Schötter, nat.-lib., 6673 St. Aus etwa 50 Distrikten fehlen die Resultate noch, doch kann die Wahl Schröder's als gesichert angesehen werden.

Baden-Baden. 12. November. Der Großherzog hat eine schlechte Nacht verbracht. Es traten bedenkliche Herzschwäche und Säuerung der Inspiration ein. Erst gegen Morgen waren die gefährlichsten Symptome beseitigt. Puls und Atmung haben sich wieder. Das Fieber ist unverändert.

Wien, 12. November. Die amtliche "Wiener Zeit." veröffentlicht die Ernennung Adolf Willbrandt's zum Direktor des Hofburgtheaters.

Bukarest, 12. November. Das "Amtsblatt" veröffentlicht heute eine Verordnung bezüglich der Aufenthaltskarten: Jeder Fremde, der möglicherweise sein oder in Rumänien wohnt, muß eine Aufenthaltskarte nehmen, welche nur die Reisebüro- und Polizeipräfekten ausstellen dürfen. Jeder Reisende muß sich innerhalb 24 Stunden nach seiner Ankunft der Präfektur vorstellen. Reisende, deren Aufenthalt weniger als 30 Tage beträgt, müssen ihren Pass vorzeigen lassen. Nach Ablauf von 30 Tagen werden Fremde ohne Aufenthaltskarte als ohne Reisedokument betrachtet, angezeigt und verlassen den bezüglichen polizeilichen Maßregeln, darüber jedoch von den Präfekten nicht aus dem Lande ausgewiesen, sondern müssen von diesem dem Minister des Innern gemeldet werden, welcher die Entscheidung trifft.